Erscheint täglich früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition Johannesgasse 8.

Sprechstunden der Redaction: Vormittags 10—12 Uhr. Nachmittags 5—6 Uhr.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme: Otto Klemm, Universitätsstraße 1. Louis Lösche, Katharinenstr. 28 part. und Königsplatz 7, nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis vierteljährlich 4½ Mk. incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf. Belegexemplar 10 Pf. Gebühren für Extrabeilagen (in Tageblatt-Format gefalzt) ohne Postbeförderung 60 Mk. mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf. Größere Schriften laut uns. Preisverzeichniß. Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherm Tarif.

Reclamen unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf. Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 37. Mittwoch den 6. Februar 1889. 83. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Von heute ab beträgt bei der Reichsbank der Discont 3 Procent, der Lombardzinsfuß für Darlehne gegen ausschließliche Verpfändung von Schuldverschreibungen des Reiches oder eines Deutschen Staates 3½%, gegen Verpfändung sonstiger Effecten und Waaren 4%.

Berlin, den 4. Februar 1889.

Reichsbank-Directorium.

Im Monat Januar l. Js. erlangten das hiesige **Bürgerrecht:**

Baum, Bernhard, Wurst- und Fleischwaaren-Fabrikant,
Becker, Friedrich Hermann, Feuerwehrmann,
Brückner, Hermann August Emil, Armenamtsbote,
Hartmann, Josef, Tischler,
König, Carl August, Kaufmann,
König, Ernst Robert, Kaufmann,
Leichold, Bruno Leonhardt, Buchhändler,
Michael, August Heinrich, Kaufmann,
Nitz, Constantin, Kaufmann,
Roeland, Emil Robert, Buchbinder,
Schmidt, Albin Gaudin, Buchhändler,
Schreiber, Georg, Banquier,
Thürmann, Ernst Oscar Martin, Schutzmann,
Thiele, Gotthilf Ehregott Edmund, Viehhändler und Hausbesitzer,
Lehmann, Friedrich Hermann, Marktbelfer,
Truppel, Carl Hermann, Postschaffner,
Tuch, Paul Edmund Richard, Friseur,
Weimar, Felix Arthur William, Kaufmann.

Bekanntmachung.

Die Leuchtkraft des städtischen Leuchtgases betrug in der Zeit vom **28. Januar bis 3. Februar dieses Jahres** im Argandbrenner bei 2,5 Millimeter Druck und 150 Litern stündlichem Consum das 17,6fache der Leuchtkraft der deutschen Normalkerze von 50 Millimeter Flammenhöhe.

Das specifische Gewicht stellt sich im Mittel auf 0,431.

Leipzig, am 5. Februar 1889.

Des Raths Deputation zu den Gasanstalten.

Wohnungs-Vermiethung.

Die 2. Etage in dem der Stadtgemeinde gehörigen Grundstück Klostergasse Nr. 4, bestehend aus 1 Vorsaal, 4 Stuben, 2 Kammern, 1 Alkoven, 1 Küche, 1 Speise- und 1 Holzkammer, soll vom 1. April d. Js. an gegen einhalbjährliche Kündigung anderweit vermiethet werden.

Miethgesuche sind auf dem Rathhause 1. Etage, Zimmer Nr. 8 anzubringen, woselbst auch über die Vermiethungsbedingungen Auskunft ertheilt wird.

Leipzig, den 1. Februar 1889.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Ia 247. Dr. Georgi. Krumbiegel.

Holzauction.

Donnerstag, den **7. Februar c.**, sollen von Vormittags 9 Uhr an auf dem diesjährigen Mittelwaldschlage dicht an der Leibnizbrücke im Rosenthale

ca. 60 **Abraumhaufen** und
" 50 **Langhaufen**

unter den öffentlich aushängenden Bedingungen und **gegen sofortige Bezahlung** nach dem Zuschlage an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft: an der Leibnizbrücke.

Leipzig, am 25. Januar 1889.

Des Raths Forstdeputation.

Ausschreibung.

Die **Legung** und **Dichtung** der zum Erweiterungsbau der Leipziger Stadtwasserkunst in Plagwitz-Lindenau nöthigen **Rohrstrecken** soll bei freier Wahl unter den Bewerbern verdungen werden.

An **gußeisernen Muffenröhren** und **Formguß** sind zu verlegen:

1400 Tonnen in einer Gesammtlänge von
30 800 m mit einem Durchmesser von 100 bis 450 mm.

Baupläne und Bedingnißhefte liegen im Baubureau zu Leipzig, Thomaskirchhof 18, zur Ansicht der Bewerber aus; Bedingnißhefte können durch den bauleitenden Ingenieur Herrn A. Thiem gegen Erlegung von 2 ℳ für das Doppelstück von dort bezogen werden.

Der Schluß der Angebotsannahme findet im Rathhause zu Leipzig am **20. Februar 1889, Vormittags 10 Uhr**, statt.

Leipzig, den 1. Februar 1889.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Georgi. Rüling, Ref.

Ausschreibung.

Die Lieferung der zum Erweiterungsbau der Leipziger Stadtwasserkunst in Plagwitz-Lindenau nöthigen Schieber und Hydranten soll bei freier Wahl unter den Bewerbern verdungen werden. Es sind zu liefern:

109 Stück **Schieber** von 100 bis 450 mm Durchmesser,
260 " **Unterflurhydranten**,
38 " **Ueberflurhydranten**.

Zeichnungen und Bedingnißhefte liegen im Baubüreau zu Leipzig, Thomaskirchhof 18, zur Ansicht der Bewerber aus, und können durch den bauleitenden Ingenieur, Herrn A. Thiem, gegen Erlegung von 2 ℳ für das Doppelstück mit ein Blatt Zeichnung von dort bezogen werden.

Der Schluß der Angebotsannahme findet im Rathhause zu Leipzig am 20. Februar 1889, Vormittags 10 Uhr, statt.

Leipzig, den 1. Februar 1889.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Georgi. Rüling, Ref.

Eutritzsch. Die 2. Etage im hiesigen Rathhause, bestehend aus 2 mit Gas- und Wasserleitung versehenen Wohnungen von je 5 heizbaren Räumen, Kammer, Küche, nebst dazu gehörigem Keller und Bodenraum ist entweder ganz oder getrennt sofort zu vermiethen.

Mieth-Angebote nimmt der Unterzeichnete entgegen.

Eutritzsch, am 4. Februar 1889.

Der Gemeindevorstand.

J. Thomas. B.

Auctions-Bekanntmachung.

Freitag, den 8. dieses Monats, Vormittags von 9 Uhr an,

sollen im hiesigen Stadthause, Eingang Mühlgasse Nr. 1, verschiedene Wirthschaftsgegenstände, Kleidungsstücke, Wand-, Taschen- und Weckuhren, 1 Eisschrank, eine Nähmaschine mit Rolle für Ledergerichter, 2 Reisedecken, 1 Jagdgewehr mit Futteral und verschiedenes Andere an den Meistbietenden **gegen sofortige baare Bezahlung** öffentlich versteigert werden.

Leipzig, am 5. Februar 1889.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Id. 23623. Dr. Georgi. Clauß.

Gesucht

wird der am 25. October 1846 zu Greifswald geborene, zuletzt in Leipzig wohnhaft gewesene Schriftsteller Dr. jur. **Hans Hermann Stolle** wegen Behändigung einer amtlichen Zufertigung. Es ergeht hiermit an alle Behörden das ergebene Ersuchen um gefällige Mittheilung des etwa bekannten Aufenthaltes des Genannten.

Connewitz, am 2. Februar 1889.

Der Gemeindevorstand.

Eulenstein.

In der Nachlaßsache des Bankrevisors **Oscar Ludwig Alexander Rüssel** von hier, Siebleber Gebiet, werden alle Diejenigen, welche Ansprüche an die Nachlaßmasse zu haben vermeinen, hiermit veranlaßt, ihre Forderungen bei Meidung der Nichtberücksichtigung bei der Nachlaßregulirung bis zum

20. Februar 1889

bei dem als Nachlaßcurator bestellten Gerichtsassessor R. Böttner hier anzumelden und zu bescheinigen; gleichzeitig werden alle Diejenigen, welche zum Nachlaß schulden, aufgefordert, die Schuldbeträge bei Meidung der Klageerhebung an den obengenannten Nachlaßcurator zu bezahlen.

Gotha, den 30. Januar 1889.

Herzoglich S. Amtsgericht IV.

L. Junker, Amtsgerichtsrath.

Die Lage in Frankreich.

Seit dem 31. Januar, an welchem Tage die französische Abgeordnetenkammer dem Ministerpräsidenten Floquet mit 300 gegen 240 Stimmen ein Vertrauensvotum ertheilte, ist in der Entwicklung der Krisis in Frankreich ein scheinbarer Stillstand eingetreten, und man giebt sich in republikanischen Kreisen der Hoffnung hin, daß der Termin für die Neuwahlen nach Ablauf der gesetzlichen Dauer der Abgeordneten-Mandate ohne störende Zwischenfälle erreicht werden wird. Diese Hoffnung ist aber auf die Voraussetzung gegründet, daß es der Regierung gelingen wird, Boulanger unschädlich zu machen.

Welche Maßregeln zu diesem Zweck ergriffen werden sollen, scheint das Ministerium selbst noch nicht zu wissen, Floquet hat nur erklärt, daß die bestehenden Gesetze nicht ausreichen, um Angriffe gegen die Sicherheit des Staates zu unterdrücken. Ferner sollen die Bestimmungen über die Veröffentlichung von Placaten und über den Zeitungsverkauf auf der Straße verändert werden. Der Justizminister scheint diese Episode in der Gesetzgebung nicht mitmachen zu wollen, denn sein Rücktritt wird als sicher bezeichnet. Floquet befürchtet wohl nicht mit Unrecht, daß Boulanger auf ein Plebiscit hinarbeitet, und dem will er entgegentreten, es steht aber zu befürchten, daß ein Gesetz, welches vorbereitende Handlungen zu diesem Zweck mit Strafe bedroht, zu spät kommt, da der Einfluß Boulanger's bereits die Stufe erreicht hat, welche die Ausführung seiner Pläne sichert. Hubbard hat Floquet mit Recht entgegen gehalten, daß, wie die Sachen liegen, mit hochtönenden Worten nichts auszurichten sei, sondern daß man zu Thaten übergehen müsse. Vielleicht bringt Floquet sogar eine Mehrheit für sein Gesetz gegen Boulanger zu Stande, dieselbe Mehrheit, welche ihm am 31. Januar ihr Vertrauen ausdrückte, aber damit ist noch nicht die Sicherheit geboten, daß sich das Gesetz auch praktisch ausführen läßt. Usurpatoren sind durch gesetzliche Maßregeln überhaupt nicht zu fassen, sie haben entweder die Macht, den geplanten Angriff auf die bestehende Verfassung oder Staatsgewalt siegreich durchzuführen, oder sie gehen dabei zu Grunde. Wenn der Hochverräther sich an die Spitze des Staates geschwungen hat, ist er kein Hochverräther mehr. Ueber den Boulanger, welcher von den Handlangern Floquet's ins Gefängniß geworfen wird, geht Frankreich leichten Herzens zur Tagesordnung über, aber der Boulanger, welcher über Floquet und Carnot, über Opportunisten und Radicale triumphirt, ist zugleich Herr über die Geschicke Frankreichs, ihm kann weder das Strafgesetz noch ein Ausnahmegesetz etwas anhaben.

Floquet beklagt sich darüber, daß das Wahlrecht gewissen Syndicaten tributpflichtig geworden, welche Banden in ihren Sold nehmen. Dieser Angriff war gegen Boulanger gemeint, aber traf gleichzeitig die Pariser Wähler, er enthält die Beschuldigung, daß die 240 000 Wähler, welche Boulanger ihre Stimmen gaben, entweder für diesen Zweck gedungen waren oder von den Söldlingen Boulanger's zur Stimmabgabe für diesen veranlaßt wurden. Wenn Floquet in seiner Herzensangst eine so schwere Beschuldigung gegen die Pariser Wähler schleudert, so läßt sich dafür allenfalls noch eine Erklärung finden, wenn aber Clemenceau, der Führer der äußersten Linken, den Wählern von Paris unconstitutionelles Gebahren zum Vorwurf macht, weil sie Boulanger gewählt haben, so läßt sich das nur so verstehen, daß Clemenceau sich ärgert, weil die Wähler der Hauptstadt nicht seinen Weisungen gefolgt sind. Laguerre, der Freund Boulanger's, hatte vollkommen Recht, auf die vielen Tausende französischer Bürger hinzuweisen, welche die Sache Boulanger's unterstützen aus Unzufriedenheit über die republikanische Mißwirthschaft.

Ein Vertrauensvotum wie das, welches die Kammer Floquet am 31. Januar ertheilt hat, enthält lediglich die Bestätigung, daß Boulanger und seine Anhänger Recht haben, wenn sie die Auflösung und Neuwahl der Kammer verlangen. Die Listenwahlen gefallen der gegenwärtigen Kammermehrheit nur deshalb nicht, weil sie zur Verurtheilung des herrschenden Systems geführt haben; Floquet und seine Hintermänner hoffen, daß je 100 000 Bewohner eines bestimmten Bezirks sich von dem Einfluß des Boulangismus eher frei halten werden als die Gesammtheit der Wähler eines ganzen Departements. In einzelnen Fällen wird das unzweifelhaft geschehen, aber ob dadurch das Gesammtergebniß der Neuwahlen wesentlich verändert werden wird, bleibt abzuwarten.

Vorläufig hat Boulanger vor Floquet einen großen Vorsprung, den dieser durch die angekündigten Maßregeln schwerlich ausgleichen wird. Die Abgeordnetenkammer entfernt sich damit immer weiter von der öffentlichen Meinung, welche sich seit acht Monaten sehr deutlich für Boulanger und gegen die Kammer ausgesprochen hat. Hinter Boulanger stehen heute fünf Departements, darunter das Seine-Departement, welche dem Vertrauensvotum für Floquet feindlich gegenüberstehen. Und dann ist es doch noch sehr zweifelhaft, ob die 300, welche die für Floquet günstige Tagesordnung annahmen, auch wirklich mit dessen Maßregeln einverstanden sind, oder ob sie nicht nur aus Rathlosigkeit für ihn gestimmt habe. In dieser Beziehung ist die Haltung Clemenceau's bezeichnend. Dieser Ministerstürmer von Profession wußte keinen anderen Grund für sein Votum geltend zu machen, als das unconstitutionelle Auftreten der Pariser Wähler. Er meinte daß dieses Abweichen von der herkömmlichen Handlungsweise nicht genüge, um die Regierung zu wechseln. Früher genügte es Herrn Clemenceau, ein Ministerium zu stürzen, wenn es nicht nach seinem Geschmack war, Gründe waren dazu überhaupt nicht erforderlich. Der Grund, weshalb Clemenceau am 31. Januar mit Denen gestimmt hat, welche Floquet halten wollen, ist der, daß er selbst den Zeitpunct nicht für günstig erachtet, dessen Nachfolger zu werden. Er fühlt, daß die Atmosphäre in Frankreich schwül ist, und deshalb sucht er Anlehnung nach rechts, ein zu scharfes Hervorkehren extremer Bestrebungen könnte gerade das Gegentheil von Dem, was Clemenceau wünscht, zur Folge haben. Der ehrgeizige Parteiführer wittert Morgenluft, er sieht ein, daß er an Boulanger seinen Meister gefunden hat, der seinen Weg nicht in der Kammer machen, sondern durch die Wähler in die Kammer Bresche legen will; das paßt freilich nicht in das Programm des Herrn Clemenceau, aber er muß mit der neuen Lage rechnen, wenn er auch noch nicht weiß, wie er sich dazu stellen soll.

Boulanger hatte zuerst die Absicht, am 31. Januar in der Kammer zu erscheinen, aber er hat es vorgezogen, die Parteien einander selbst zu Grunde richten zu lassen; sein Freund Laguerre hat ihn den Umständen angemessen vertreten und dadurch außerhalb der Kammer Eindruck gemacht. Es kann Niemandem entgehen, daß die Verwirrung und Rathlosigkeit in der Kammer große Fortschritte gemacht hat; das Vertrauensvotum für Floquet ist von der öffentlichen Meinung einfach als Symptom, aber nicht als Ereigniß aufgefaßt worden. Man schreibt Carnot die Aeußerung zu: „Ich begreife nicht, weshalb Floquet das Vertrauensvotum nicht benutzt hat, um zurückzutreten." Die Aeußerung mag erfunden sein, aber als geflügeltes Wort hat sie gute Dienste geleistet für Boulanger. In der That ist es heute ganz gleichgiltig, wer in Frankreich an der Spitze des Ministeriums steht, es kommt nur darauf an, ob Boulanger siegt oder unterliegt. Das Letztere ist mindestens unwahrscheinlich.

Leipzig, 6. Februar.

* Der Antrag auf Aufhebung der Getreidezölle im Reichstage ist mit der Ablehnung der Commissionsberathung auch materiell als abgelehnt zu betrachten und wird den Reichstag in der gegenwärtigen Session wohl schwerlich noch einmal beschäftigen. Der Vorstoß ist als ein durchaus verunglückter zu betrachten und die Vertheidigung des Antrages war eine über Erwarten schwache. Wie wenig in Wahrheit eine tiefergehende Erregung bei diesem Gegenstand vorhanden war, bewies schon der äußerst dürftige Besuch des Reichstags, auch auf Seiten der Getreidezollgegner. — Die dritte Berathung des Etats im Reichstag wird nicht so rasch verlaufen, wie zu wünschen gewesen wäre. Die Bimetallisten beabsichtigen eine Währungsdebatte im größten Stil, und der Abg. Mundel wird den Fall Geffcken zur Sprache bringen.

* Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt an der Spitze ihres gestrigen Blattes:

„In der Presse werden Telegramme aus Washington vom 1. Februar veröffentlicht, wonach Präsident Cleveland dem Congreß einen weiteren Schriftwechsel, betreffend Samoa übersandte, in welchem hervorgehoben ist, daß der Staatssecretair Herr Bayard den amerikanischen Gesandten in Berlin, Herrn Pendleton, am 31. Januar telegraphisch angewiesen hat, der deutschen Regierung gewisse Eröffnungen in Bezug auf die amerikanischen Interessen in Samoa zu machen.

Wenn auch kein Grund vorliegt, jene Meldung bezüglich der Instruirung des Herrn Pendleton als eine irrthümliche zu bezeichnen, so ist doch zu constatiren, daß der Herr Gesandte der diesseitigen Regierung keinerlei Eröffnungen gemacht hat.

Herr Pendleton hat wegen seines bedauerlicher Weise immer noch schwankenden Gesundheitszustandes das Auswärtige Amt seit mehreren Monaten nicht besucht und demselben seit der vor einigen Wochen erfolgten Wiederübernahme seines Postens amtliche Mittheilungen seiner Regierung über Samoa überhaupt nicht gemacht."

* Der preußische Cultusminister Dr. von Goßler hat an den Gesammtvorstand des „Deutschen Sprachvereins" in Erwiderung einer Eingabe vom 8. December v. J. nachstehenden Erlaß gerichtet:

„Berlin, 15. Januar 1889. Mit aufrichtiger Freude habe ich den mir von Herrn Museumsdirector Professor Dr. Riegel übergebenen Ausführungen des Gesammtvorstandes des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins vom 8. December v. J. entnommen, daß die Bestrebungen des Vereins sich in den Jahren seines Bestehens weithin über das Vaterland verbreitet und immer mehr Verständniß und Förderung gefunden haben. Indem er Kreisen, die der unmittelbaren Einwirkung wissenschaftlicher Erörterung ferner bleiben, ein Bewußtsein von dem Reichthum, von der Kraft und von der Hoheit unserer Muttersprache und zugleich von der allen Deutschen obliegenden Pflicht mittheilt, in Sühnung alter Schuld nach Reinheit und Richtigkeit der Sprache zu trachten, trägt der Verein an seinem Theile zu der sich vollziehenden Erneuerung unseres Volksthums bei. Der Gesammtvorstand wird vertrauen, daß die preußischen Schulbehörden und Lehrer eine heilige Aufgabe der Schule in der Hut und Pflege des in unserer Sprache und in unserem Schriftthum uns überkommenen Besitzes erkennen. In der That wüßte ich nach der Erziehung des heranwachsenden Geschlechts zu Glauben und Sittlichkeit keine Aufgabe der Schule, die mit gleicher Einhelligkeit, wie der deutsche Unterricht, als die selbstverständliche und unentbehrliche Grundlage für jegliche Bildungsstufe erachtet würde. Mit einer Schule, welche in dieser Gewißheit fest und zugleich der Zuversicht theilhaftig ist, mit welcher unser Volk seiner Zukunft entgegenschreitet, darf ich hoffen, in die Herzen der Jugend Liebe und Verehrung der Muttersprache zu senken."

* In Betreff der Festlichkeiten, welche in Stuttgart aus Anlaß des fünfundzwanzigjährigen Regierungs-Jubiläums des Königs Karl stattfinden werden, verlautet bis jetzt nur, daß seitens der Stadt ein großartiger Fackelzug geplant wird; außerdem soll in den Räumen des königlichen Hoftheaters ein glänzendes Ballfest stattfinden. Man sieht für jenen Zeitpunct (Ende Juni) dem Besuche mehrerer Fürstlichkeiten entgegen und erwartet u. A. bestimmt die Ankunft der Kaiser Wilhelm II. und Alexander III., welch Letzterer bekanntlich der Neffe der Königin Olga ist.

* Amtliches Resultat der im 9. Wahlkreise des Regierungsbezirks Düsseldorf am 31. v. M. stattgehabten Reichstagswahl: Abgegeben wurden 9258 Stimmen, davon erhielten der Landesrath Fritzen (Centrum) 8112 und der Rechtsanwalt Wilhelm Belles (Socialdemokrat) 1099 Stimmen, der Erstere ist sonach gewählt.

* Als letzte Ueberreste eines ehemals weit ausgedehnten deutschen Gebiets im Süden Tirols (ostwärts und südöstlich von Trient) haben sich die sechs Dörfer Walzung (Vignola), Gereut (Frassilongo), Aichleit (Roveda), Außerberg (Franzesco), Mitterberg-Innerberg (St. Felix) und Palai im oberen Fersenthale und die zwei Ortschaften Luserna und St. Sebastian hart an der italienischen Grenze bis auf den heutigen Tag erhalten. Freilich ist nur eine einzige Gemeinde, Palai, rein deutsch geblieben, und nur in zwei weiteren Ortschaften überwiegt heute noch das deutsche Element, nämlich in Luserna und in Außerberg. In den übrigen fünf Orten wird jetzt schon mehr italienisch als die alte deutsche Mundart gesprochen. Ein Wunder ist dies nicht, da in den letzten Jahrhunderten in Kirche und Schule immer welsch gepredigt und unterrichtet und vor Gericht immer welsch verhandelt wurde. Erst vor zwanzig Jahren fing man an, die Kinder hochdeutsch zu unterrichten, da für die aus dem unfruchtbaren Thale hinaus nach Deutschland auf Arbeit ziehenden Bewohner, namentlich für diejenigen, die die alte Sprache fast vergessen hatten, die Kenntniß des Deutschen nothwendig erschien. Mit Ausnahme der Religionsstunden wurde der Unterricht nach und nach ganz deutsch; nur in einem Orte, St. Sebastian, brachten die Tiroler Irredentisten die deutsche Schule zu Falle. Mit Hilfe des Schulvereins wurden einige stattliche Schulhäuser hergestellt und die ein entbehrungs- und arbeitsreiches Leben führenden wackeren deutschen Lehrer mehrfach unterstützt. Die Regierung begünstigte bis in die letzte Zeit herauf das deutsche Schulwesen im oberen Fersenthale, und die Geistlichen zeigten vielfach schon Lust, den Kindern die Christenlehre in deutscher Sprache zu ertheilen und deutschen Gottesdienst zu halten. Jetzt scheint eine Aenderung in der Haltung der Behörden bevorzustehen. Der clericale Landesausschuß in Innsbruck hat neuerdings der Gemeinde Gereut (ital. Frassilongo) nicht gestattet, ein unverzinsliches Darlehen des Wiener Schulvereins zum Bau einer deutschen Schule anzunehmen, weil nach den Ausführungen eines italienischen Beamten die Bewohner in dem Orte Italiener und nicht Deutsche seien. Ob der Landesausschuß aus Haß gegen den Schulverein oder aus Unkenntniß der Sachlage diesen Beschluß gefaßt hat, steht dahin. Jedenfalls wird es nun schwer sein, die deutsche Schule, die in ganz ungenügenden Räumen untergebracht ist, auf die Dauer zu erhalten.

* Auf Grund des in einem Shanghaier Blatte veröffentlichten Textes des zwischen Rußland und Korea abgeschlossenen Vertrages hebt die „Nowoje Wremja" folgende, den Russen hieraus voraussichtlich erwachsende Vortheile hervor:

„Von nun ab ist der ganze an das Süd-Ussuriegebiet grenzende Theil Koreas allen Russen zugänglich, und darf man erwarten, daß binnen Kurzem dieser Theil Koreas von russischen Reisenden und Unternehmern eifrig erforscht werden wird. Dann wird es möglich sein, zu beurtheilen, welche Rolle und das unter welchen Bedingungen die an unserer Grenze liegenden Provinzen Koreas in der Angelegenheit der Befestigung unserer Stellung im Stillen Ocean spielen können. Wie bekannt, haben wir in letzter Zeit begonnen, für Befestigung dieser Stellung ernste Fürsorge zu treffen. So werden alljährlich bedeutende Summen von der Regierung aufgewandt für Besiedelung des Süd-Ussuriegebiets, und haben wir in dieser Beziehung schon günstige Resultate erreicht; darum war es nicht länger zugegeben, daß die an dieses Gebiet grenzenden Provinzen den Russen unzugänglich bleiben. Andererseits giebt uns der neue Vertrag die Möglichkeit, die nördlichen Küsten Koreas zu studiren, was für uns auch von wesentlicher Bedeutung ist, besonders im Hinblick auf die numerische Verstärkung unserer Escadres im Stillen Ocean."

Im Uebrigen bestätigt das Blatt, wie übrigens schon aus dem Texte hervorgehe, daß an dem Gerücht von einem russischerseits angeblich angestrebten Protectorat kein wahres Wort sei.

* Der Empfang der marokkanischen Gesandtschaft in Berlin soll mit jenem Pomp des Ceremoniells, in welchem der Orientale die Anzeichen der Macht sieht, und in ähnlicher Weise wie anfangs der 60er Jahre der Empfang der japanischen Gesandtschaft vor sich gehen.

Marine.

* Berlin, 4. Februar. S. M. Kanonenboot „Wolf", Commandant Capitain-Lieutenant Credner, ist am 3. Februar c. in Manila eingetroffen und beabsichtigt, am 11. d. M. wieder in See zu gehen. — S. M. Kreuzerfregatten „Stosch", Commandant Capitain z. S. Junge, und „Charlotte", Commandant Capitain z. S. v. Reiche, sind am 3. Februar c. in Syracus eingetroffen und beabsichtigen, am 7. d. M. die Weiterreise fortzusetzen.

* Das „Marine-Verordnungsblatt" veröffentlicht in der Nummer vom 2. d. M. nachstehende Allerhöchste Ordre an den Chef der Admiralität, betreffend die Strafvollstreckung bei der Marine:

Ich bestimme, daß vom 1. Januar 1889 ab die durch Meine Ordre vom 9. Februar vorigen Jahres genehmigte Militair-Strafvollstreckungs-Vorschrift auf Meine Marine Anwendung findet und an Bord Meiner Schiffe und Fahrzeuge die Todes- und Freiheitsstrafen nach den anliegenden Vorschriften zu vollstrecken sind. Die denselben Gegenstand behandelnden älteren Bestimmungen und Vorschriften verlieren von dem gedachten Zeitpunkte ab ihre Gültigkeit. Zugleich ermächtige ich Sie, zur Ausführung der neuen Vorschriften für Meine Marine das Weitere zu verfügen, die erforderlichen Erläuterungen zu geben, auch die in Folge neuer Gesetze und allgemeiner Verwaltungsmaßregeln nothwendig werdenden Abänderungen zu treffen und, soweit dadurch keine materiellen Vorschriften berührt werden, Ergänzungen eintreten zu lassen.

Berlin, den 22. Januar 1889. Wilhelm.

In Vertretung des Reichskanzlers: Bötticher.

An den Chef der Admiralität.

Der Chef der Admiralität hat diese Ordre unter dem 26. v. M. zur Kenntniß der Marine gebracht mit dem Bemerken, daß die dazu gehörigen Anlagen mit den Ausführungsbestimmungen und der Militair-Strafvollstreckungs-Vorschrift den Marinebehörden und Marinetheilen in der erforderlichen Anzahl von Exemplaren besonders zugehen werden.

SLUB Wir führen Wissen.